DIE PRÄZISION VON DEM GERICHT – Parascha Emor

4. Mai 2020 – 10 Iyyar 5780

Die Parascha endet mit dem Vorfall, bei dem es über Gotteslästerung von einem Lästerer (Mekalel) geht. Die Tora sagt uns, dass er, nachdem er seine abscheuliche Sünde begangen hatte, in eine Zelle gebracht wurde, um auf die Bestrafung zu warten, die er erhalten sollte (siehe 1. unten). Raschi zitiert einen Medrash und schreibt, dass zur gleichen Zeit ein anderer Sünder auf sein Schicksal wartete – der Mekoschesch (der Mann, der am Schabbat Holz sammelte) – der in eine separate Zelle gebracht wurde. Es gab einen entscheidenden Unterschied in der Situation der beiden Männer. Es war bekannt, dass der Mekoschesch verdiente es zu sterben (Chayav Mita) war, aber es war nicht bekannt, durch welche Form von Tötung (Mita) er hingerichtet werden würde. Im Gegensatz dazu wusste man in Bezug auf den Lästerer nicht, ob er überhaupt es verdiente zu sterben. Sifsey Chachamim erklärt, wenn man die beiden zusammengefügt hätte, hätte dies den Lästerer unangemessenen Schmerz verursachen können, da er erwartet hätte, die Todesstrafe genau wie der Mekoschesch zu erhalten. Um ihn vor unnötigen Schmerzen zu bewahren, wurde er in eine separate Zelle gebracht. Rav Mordechai Gifter zt’l geht noch weiter und sagt, dass das Einsetzen der beiden in dieselbe Zelle möglicherweise sogar den Mekoschesch

unangemessenen Schmerz verursacht hätte – wäre der Lästerer von der Todesstrafe befreit worden und der Mekoschesch hätte sich dessen bewusst gewesen, dass er dies getan hätte wurde noch mehr Schmerzen verursacht, weil sich eine Person in einer schlechten Situation schlechter fühlt, wenn sie weiß, dass ihr Nächste nicht in gleichem Maße leidet (siehe 2. unten). Folglich wurde der Mekoschesch über das Schicksal des Lästerers nicht informiert.

Dieses Beispiel lehrt uns den Grad an Sensibilität, den die Tora erfordert – diese beiden Männer haben schreckliche Sünden begangen und wurden dennoch mit größter Sorge behandelt. Eine weniger offensichtliche Lehre ist, dass wir, selbst wenn eine Person eine Bestrafung verdient, äußerst vorsichtig sein müssen, um ihr nicht mehr Schmerzen zuzufügen, als sie verdient – diese Männer haben schreckliche Bestrafung verdient, aber sie haben es nicht verdient, ein Jota mehr Schmerzen zu erleiden als nach der Halacha erforderlich ist.

Es gibt eine Reihe von Beispielen für diese Idee in der Tora, im Chazal und im Halacha: Zum Beispiel erhält ein Mensch, der eine Sünde begeht, die Chayav Malkus ist, 39 Peitschenhiebe, aber die Tora verbietet strengstens, ihn auch nur ein einziges Mal mehr als die verbotene Zahl zu schlagen (siehe 3. unten). Der Sefer HaChinuch erklärt, dass es ungerecht ist, einen Menschen mehr zu schlagen, als er es verdient (siehe 4. unten). Ein anderer Fall, in dem man sehr vorsichtig sein muss, um keinen übermäßigen Schaden zu verursachen, ist das Sprechen von Laschon Hara (üble Nachrede) für konstruktive Zwecke. Es gibt Zeiten, in denen es erlaubt ist, negativ über einen Mensch zu sprechen und ihn gegebenenfalls in gewissem Maße zu schädigen, um andere Menschen zu schützen. Der Chofetz Chaim warnt jedoch davor, dass es verboten ist, ihm mehr Schaden zuzufügen, als er nach jüdischem Gesetz verdient. Auch wenn das Aussprechen Schäden verhindern könnte, kann man dies nicht tun, wenn der Täter deswegen übermäßig leiden wird (siehe 5. unten).

Darüber hinaus scheint es so zu sein, dass eine Person, wenn sie darauf achtet, niemandem unangemessenen Schaden zuzufügen, die Mizwa von "v'halachto b'drachav" ("und gehe auf Seinen Wegen") erfüllt, weil HaSchem eine Person immer in genau dem erforderlichen Ausmaß bestraft. Rav Chaim Schmuelevitz zt"l bringt ein eindrucksvolles Beispiel dafür hervor; Die Tora beschreibt bei der Beschreibung des Verkaufs von Josseif HaTzadik an die Yishmaelim den scheinbar unbedeutenden Punkt, dass ihre Wagen angenehm riechende Gewürze trugen. Der Medrash erklärt, dass der Passuk uns zeigt, wie HaSchem nicht wollte, dass Josseif unangenehme Gerüche ertragen musste, deshalb arrangierte Er, dass diese Wagen die Gewürze anstelle der normalen Waren trugen (siehe 6. unten). Das ist sehr schwer zu verstehen: Zu dieser Zeit hatte Josseif unglaubliche körperliche und emotionale Schmerzen – er war von seinen eigenen Brüdern seiner Kleidung beraubt und in eine Grube voller Schlangen und Skorpione geworfen worden. Jetzt wurde er allein und hilflos in einen Wagen geworfen – angesichts dieser großen Not scheint die Tatsache, dass der Wagen zumindest angenehm roch, Josseif nicht viel Trost zu spenden! Dies lehrt uns jedoch die genaue Natur von Midot HaDin (Eigenschaften des Gerichts). In Seiner unendlichen Weisheit verfügte HaSchem, dass Josseif den Schmerz erleiden musste, in die Grube geworfen zu werden, an die Yischmaelim verkauft zu werden und all die anderen Schwierigkeiten, die er in Mitzrayim (siehe 7. unten) durchmachte. Er hatte es jedoch nicht verdient, in einem Wagen zu sitzen, der einen unangenehmen Duft hatte, und deshalb verursachte HaSchem ein verborgenes Wunder, damit er auf seiner Reise nach Mitzrayim einen angenehmen Geruch genießen konnte.

Unsere Gedolim zeigten eine ähnliche Sensibilität für die Anwendung angemessener Bestrafung oder Rüge, die der Situation angemessen sind. Einmal war Rav Schach zt"l mit einem gewissen Rosch Jeschiwa sehr unzufrieden und reiste eine beträchtliche Strecke, um ihn zu tadeln. Nachdem er jedoch dort angekommen war, wo sich der Rosch Jeschiwa aufhielt, blieb er nur kurze

Zeit und ging dann, ohne etwas zu sagen. Er erklärte, dass die Frau dieses Rosch Jeschiwa während des gesamten Besuchs anwesend war und Rav Shach ihn nicht vor ihren Augen zurechtweisen wollte (siehe 8. unten). Rav Schach hatte offensichtlich das Gefühl, dass dieser Rosch Jeschiwa eine gewisse Zurechtweisung verdient, insofern er bereit war, eine lange Strecke zurückzulegen, um sie zu liefern. Er gab diese Vorgehensweise jedoch auf, als er erkannte, dass dies ungerechtfertigten Schaden verursachen würde.

Es gibt viele Beispiele im täglichen Leben, in denen es notwendig sein kann, jemanden zu tadeln oder zu bestrafen, insbesondere Kinder oder Schülern. Es ist jedoch wichtig zu vermeiden, sie zu hart zu bestrafen, und aus den obigen Beispielen geht hervor, dass es sicherer und ratsamer wäre, auf Zurechtweisung zu verzichten, wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, dass dies mehr Schmerzen verursacht als verdient. Die Tatsache, dass die Tora es für wichtig hält, zu erwähnen, inwieweit Lästerer und Mekoschesch (der Mann, der am Schabbat Holz sammelte) von übermäßigem Leiden verschont blieben, lehrt uns, wie vorsichtig wir im Umgang mit unseren Mitjuden sein müssen, um ihnen keine unnötigen Schmerzen zuzufügen.

Quellen aus dem Text:

1) Emor, 24:12.

2) Talleli Oros, Emor, S.193-4

3) Ki Teze, 25:3.

4) Sefer HaChinuch Mizwa 595.

5) Chafetz Chaim, Hilchos Laschon Hara, Klal 10, Sif 2, Be’er Maim Chaim, Sk.12.

6) Bereischit Rabba, 84:17, zitiert von Raschi, 37:25.

7) Siehe Raschi, Wajeschew, 37:2, der zeigt, wie die verschiedenen Leiden, die er erlebte, Maß für Maß Strafen für

seine Handlungen waren.

8) Lorinz, „In ihrem Schatten“, S.349.